7. Sonntag der Osterzeit – Leben in Gottverlassenheit

Schrifttexte: Apg 7,55-60; Offb 22,12-14.16-17.20; Joh 17,20-26

Warum die Geschichte von Stephanus?

Der Sonntag heute ist, zumindest *liturgisch* gesehen, der „kirchlichste“ aller Sonntage. Er liegt zwischen *Himmelfahrt* und *Pfingsten* und spiegelt die Realität der Kirche wider. *Himmelfahrt* nimmt den leibhaftigen, mit allen Sinnen sicht-, berühr- und erkennbaren Jesus in den Blick, in dem Moment, in dem er sich allem Sehen, Berühren und Erkennen entzieht. *Pfingsten* nimmt den – beinahe möchte ich sagen – wiederkehrenden Christus in Gestalt des Geistes in den Blick, in dem Moment, wo aus dem Sich-Verschließen ein Sich-öffnen, aus einem Unverständnis ein Verstehen und aus einer Leere der Verlassenheit eine Fülle des Heiligen Geistes und ein Erfüllt-sein durch ihn wird.

Und ausgerechnet an diesem Sonntag fällt die Apostelgeschichte zurück in ihre Anfänge. Im *Lesejahr A* zielt die Lesung aus der Apostelgeschichte auf Pfingsten, erzählt wird, wie die Jünger zusammen mit Maria sich in das Obergemach eines Hauses zurückziehen und dort im Gebet verharren – eben bis zur Offenbarung des Geistes. Im *Lesejahr B* erzählt die Apostelgeschichte von der Wahl des Matthias, der per Los gegen Barnabas „gewinnt“ und die Leerstelle im Zwölferkreis einnimmt, die durch den Suizid des Verräters Judas entstanden ist. Beides sind „Anfangsgeschichten“ aus dem ersten Kapitel der Apostelgeschichte. Beide Geschichten zielen auf Pfingsten. Aber in diesem *Lesejahr C* kommt die Steinigung des Stephanus, die ihren eigentlichen Ort am 26. Dezember hat, Findest du darin einen Bezug – rückblickend auf Himmelfahrt oder vorausschauend – auf Pfingsten? Wieso Stephanus?

Die Situation der Gottverlassenheit

Vielleicht ist es die „liturgische Lage“, die eine Antwort möglich macht. Der *leibhaftige* Christus ist *schon* ver- oder entschwunden, jedenfalls allem Sehen, Berühren und Erkennen entzogen. Der *Geist Christi* hat sich *noch nicht* gezeigt oder verschenkt. So muss sich *Gottverlassenheit* im wahrsten Sinne des Wortes anfühlen. In Apg 1,12-14 (Lesejahr A) versuchen die Jünger mit Maria sehr *gemeinschaftlich*, in der betenden Gemeinschaft diese Gottverlassenheit auszuhalten und neu zu Gott und zueinander zu finden. In Apg 1,15-17.20ac-26 (Lesejahr B) gehen die elf Jünger *strukturell* daran, per Los den Jüngerkreis wieder zu vervollständigen, um so vielleicht der Gottverlassenheit begegnen zu können. Und Stephanus? Mir scheint, er begegnet *persönlich* der Gottverlassenheit der anderen, der schreienden Menge,

die auf seine Worte hin die Ohren zuhalten, die auf ihn losstürmen, die ihn aus der Stadt hinausjagen und die ihn steinigen.

Stephanus ist in den drei ausgewählten Lesungen für diesen Sonntag zwischen *Himmelfahrt* und *Pfingsten* diejenige neutestamentliche Figur, die die am eigenen Leibe die *Gottverlassenheit*, für die dieser Sonntag steht, aushält, ausbadet, mit dem Leben bezahlt und sie trotzdem mit Leben füllt.

Ein doppeltes Lernen

Es macht diesen Sonntag so interessant – und Pfingsten dann übrigens doppelt schön –, dass er die Situation der *Gottverlassenheit* so plastisch darstellt. Du kannst dir deine Welt anhand der Texte unter dem Aspekt der *Gottverlassenheit* ausmalen. Rückzug ins Private, in Angst hinter verschlossenen Türen ausharren, das Schicksal (und nicht den klaren Menschenverstand) entscheiden lassen, letztlich in deiner Lebendigkeit, vielleicht sogar an deinem Leben gehindert werden – oder all das bei anderen aus deinen Kreisen und darüber hinaus zu sehen. Lernen, diese Gottverlassenheit zu sehen, zu erkennen, zu erspüren – das ist das Erste, was an diesem Sonntag seinen Platz hat.

Und das zweite ist Stephanus! Seine drei Worte in der Situation der *Gottverlassenheit*: „Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen." – „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!" – „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!"

Ein wenig ins Heute übersetzt: In der Situation der Verfolgung sich *nicht* ins Obergemach zurückziehen, sondern „himmelnahe" Alternativen suchen; *nicht* auf das Los, auf das Schicksal setzen und entscheiden lassen, sondern sich dazu zu verhalten suchen und seinen Geist von Christus führen lassen; *nicht* die Welt und die Menschen verfluchen, sondern dir treu bleiben in dem, was dich ausmacht, und dich einsetzen für das, wofür es zu leben lohnt.

Zugegeben, für die Zeit zwischen dem *absenten Christus* der Himmelfahrt und dem *präsenten Christus* des Pfingstfestes ist so eine Haltung beinahe nicht lebbar. Aber sei gewiss: Pfingsten kommt bald – und ehrlich gesagt: es war ja schon da. Heute geht es um die Erinnerung, um das aufpolieren dessen, was du und ich, was wir ja schon wissen.

Und ein letztes: Im Dreiklang *Wort* – *Wirkung* – *Wahrheit* der Auferstehung zeigt sich sicher in der Weise, wie Menschen die Situation der Gottverlassenheit durchleben und durchstehen, welche *Wirkung* das *Wort* von der Auferstehung hat Stephanus ist somit nicht nur der erste Märtyrer, der sein Leben für Christus gab, sondern auch der erste, der in seiner Haltung in der Situation der Gottverlassenheit für die *Wahrheit* der Auferstehung Zeugnis gab.

So viel für heute – und für diese Woche.

Köln, 22.05.2025

Harald Klein